

Hauptwerk der Soteriologie nur wenige Seiten widmet und z. B. den Sündenfall gar nicht explizit erwähnt. Dennoch wagt es der Autor, das Thema in dieser Fülle zu behandeln.

Die Arbeit folgt der Chronologie und hat drei Teile. In einem ersten Teil wird die Erlösungslehre in den Predigten bis 1440 behandelt, im zweiten Teil die Erlösungslehre in *De docta ignorantia* und im dritten deren Weiterführung in den Predigten bis 1445. Dieser Aufbau soll zugleich eine Entwicklung bei Cusanus markieren. Sie führt von einer noch stark an der scholastischen Tradition insbesondere Anselms orientierten Satisfaktions-theorie über eine in die kosmologische Christologie von *De docta ignorantia* eingefügte Soteriologie zu einem weisheitlich-offenbarungstheologischen Ansatz.

In den ersten Predigten geht Cusanus ausführlich auf den Sündenfall und die Erbsünde ein und betrachtet die Menschwerdung primär unter dem Aspekt der Erlösung von der Sünde. Dahm zeigt im ersten Teil, wie Cusanus in Sermo I zwar in vielen Punkten Anselms Konzeption einer Genugtuung folgt, darin aber auch gegen dessen Ansicht das Moment einer Strafe mit aufnimmt und somit Thomas sowie Bonaventura nahe kommt. Aus dessen *Breviloquium* fügt Cusanus zudem in Sermo XII „die Deutung des Kreuzes Christi als Beispiel und Heilung hinzu“ (57). Auch die weitere Erklärung der Erlösung als Erneuerung der verwundeten menschlichen Natur oder Offenbarung der göttlichen Weisheit wertet Dahm als Ergänzung (s. 62), mit der Cusanus ein Auseinander-treten von subjektiver und objektiver Bedeutung des Heilstodes zu vermeiden sucht (s. 270). Anschließend macht er die für die Vorgeschichte von *De docta ignorantia* wichtige Beobachtung, daß die kosmische Deutung der Menschwerdung als Vollendung der Schöpfung zunächst im Rahmen der Soteriologie auftaucht, sich dann davon löst, um sich schließlich zu verselbständigen (s. 79).

Im zweiten Teil deutet Dahm die Soteriologie, wie sie in *De docta ignorantia* von dem Grundgedanken abhängt, daß Jesus Christus die Vollendung der Schöpfung ist. Der Autor stellt klar heraus, wie Cusanus bemüht ist, traditionelle Erlösungsdeutungen mit seiner Terminologie abzudecken. Hierzu gibt er einen Überblick über das Werk und formuliert prägnant, das Sein auf bessere Weise (*esse meliori modo*) alles Endlichen sei „bei Nikolaus von Kues christologisch begründet“ (108). Die Erlösung ist nun weitgehend als Erneuerung der geschädigten menschlichen Natur zu verstehen, worin sich nach Dahm Cusanus' „anthropologisches Interesse“ (145) ausdrückt und

Albert Dahm, *Die Soteriologie des Nikolaus von Kues. Ihre Entwicklung von seinen frühen Predigten bis zum Jahr 1445 (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge Bd. 48)*, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1997, XXIII, 276 S., ISBN 3-402-03999-0.

Das Interesse der Forschung an Nikolaus von Kues, dem großen Denker im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, ist ungebrochen, unterstützt durch die voranschreitende kritische Werkausgabe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. In der Tat ist trotz gut 150jähriger Forschung noch nicht alles gesagt. Als eine der grundlegenden Fragen stand bisher noch offen, welchen Stellenwert Cusanus der Sünde in seinem Theologie und Philosophie verbindenden Denken einräumt und wie er eine entsprechende Lehre von der Befreiung von der Sünde durch Jesus Christus konzipiert. Gegen den oft erhobenen Vorwurf, die Sünde käme bei Cusanus' starker Betonung der Philosophie zu kurz, belegt die Habilitationsschrift von A. Dahm das Gegenteil, indem sie die Cusanische Soteriologie in den Werken bis 1445 darstellt, das heißt vornehmlich in den ersten 54 Predigten oder Predigtnotizen sowie in *De docta ignorantia*. Ein solches Unternehmen ist insbesondere deswegen schwierig, weil einerseits die Predigten keine systematische Theologie bieten, sondern oft nur Gedankenskizzen mit unzähligen Zitaten verschiedenartigster theologischer Literatur, und weil andererseits das sehr systematisch angelegte große philosophisch-theologische

eine starke Nähe zu Augustinus aufscheint, aber auch „eine Konzeption ganz eigenen Stils“ (144). Diese Neuartigkeit hätte der Autor noch besser herausstellen können. Setzt Cusanus wirklich mit der Erwähnung der Abstammung der Menschen von Adam den Sündenfall voraus, wie Dahm meint (s. 121)? Will er mit seinen Argumenten zum „biblischen Zeugnis“ der Menschwerdung nur hinführen (s. 108) oder kann es auch vernünftig erschlossen werden? Wenn Dahm die Notwendigkeit des Todes Jesu als bloße Angemessenheit im theologischen Sinne deutet (s. 139f.), nimmt er dem Cusanischen Gedanken die Schärfe, jedoch zu Unrecht, denn der Beweisgang stützt sich in *De docta ignorantia* III cap. 7 letztlich auf die von Dahm nicht berücksichtigte „Wahrheit der hypostatischen Union“, die den Tod Jesu einfordert.

Im dritten Teil werden fast 20 Einzelpredigten mit einer Fülle von Einzelaspekten (das Todesleiden Jesu, das Ablegen der Sterblichkeit, der Kreuzestod als Zeugnis u.v.a.) behandelt und zum Teil ausführlich referiert. Schön wäre es gewesen, wenn auch Sermo XLV von 1444 diskutiert worden wäre, in dem sich die wohl einzige Stelle findet, an der Cusanus explizit davon Rechenschaft abzulegen versucht, wie seine kosmologische Begründung der Christologie die soteriologische mit einschließt. In einem eigenständigen Kapitel (179–204) stellt Dahm außerdem den Glauben und die Liebe als subjektive Bedingungen der Erlösung dar. Hierzu stützt er sich auf pointierte Aussagen in *De docta ignorantia* III cap. 11 f. und Sermo LIV, die Jesus Christus mit dem rettenden Glauben identifizieren, was vom Autor als „Subjekt-Einheit“ bzw. „operationale Einheit“ (194) gedeutet wird. Die Gnadenhaftigkeit dieses Glaubens betont er, geht jedoch nicht weiter auf die schwierige Frage nach der Gnade bei Cusanus ein, die in der Tat noch nicht geklärt ist.

Die Arbeit Dahms hilft, eine Lücke in der Cusanus-Forschung zu füllen. Umfassend wird die Soteriologie und ihre Verzweigungen in Einzelthemen behandelt. Der Überblick ist dabei oft schwer zu wahren, doch gibt Dahm dem Leser nicht nur Kapitelzusammenfassungen, sondern mit dem oben skizzierten Entwicklungsschema auch einen Orientierungsfaden an die Hand. Diese Arbeit hilft nicht nur, die Cusanische Theologie besser zu erfassen. Sie könnte auch dazu anregen, deren von Dahm aufgezeigten weisheitlichen Ansatz weiter zu klären, in dem Jesus Christus als menschengewordene Vernunft den Grund für ein Denken legt, das zwischen Philosophie und Offenbarungstheologie nicht mehr zu trennen scheint.

*Ulli Roth (Freiburg i. Br.)*